

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
17 (1891)**

20.3.1891 (No. 67)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1084363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1084363)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



**Befellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.  
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 67.

Freitag, den 20. März 1891.

17. Jahrgang.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. März (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern einen längeren Spazierritt, von dem derselbe gegen 3/4 Uhr wieder im königlichen Schlosse eintraf. Am heutigen Vormittage hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler von Caprivi und arbeitete alsdann mit dem Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus. Gleich nach 11 1/2 Uhr Vormittags begab sich der Kaiser zu Wagen nach Spandau, um den dort stattfindenden Schießübungen beizuwohnen.

Prinz Heinrich hat sich heute früh wieder nach Kiel zurückbegeben.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden voraussichtlich noch bis zum nächsten Montag zum Besuch in Berlin verbleiben und dann von hier aus nach Karlsruhe zurückkehren.

Der König hat dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Grafen von Hochberg, den persönlichen Rang der Oberhofchargen verliehen.

Wie die „Post“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehrt das in der Presse hier und da verbreitete Gerücht, als ob die Stellung des Staatsministers und Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Herrn v. Boetticher, erschlüßert sei, jeglicher Begründung. Herrn v. Boetticher's Stellung ist im Gegentheil so fest, wie nur je vorher und niemals erschüttert gewesen.

Der neue Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Wrlk. Geh. Rath Dr. Barkhausen, wird dem Vernehmen nach am nächsten Sonnabend, den 21. d. M., in sein neues Amt eingeführt werden. Daneben wird er aber dann noch die Geschäfte des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium weiter versehen.

Eine sozialdemokratische Kundgebung, wie man sie seit Jahren in Berlin nicht gesehen, fand heute auf und bei dem Friedhofe der Märzgefallenen am Friedrichshagen statt. Es war der erste 18. März nach Aufhebung des Sozialistengesetzes. Während in den früheren Jahren während der Dauer des Sozialistengesetzes niemals eine rote Schleife an einem der Kränze, welche die Gräber der Märzgefallenen schmücken sollten, geduldet wurde, trug heute fast jeder der mehr als 50 Kränze, die bis 11 Uhr Vormittags den Todten gewidmet wurden, eine mächtige rote Atlaschleife mit Widmung, rote Bänder und rote Blumen. Die Polizei, die nicht viel stärker aufgebaut war als sonst, erhob heute natürlich keinen Widerspruch.

Nach einer der „Post“ Jtg.“ heute aus Paris zugehenden Drahtmeldung gestattete der Kreisdirektor von Thann den französischen Geschäftsleuten von Maffebaug, ohne Paß nach dem Elsaß zu kommen und die gewohnten Märkte zu besuchen. In Paris sieht man dieses Zugeständniß, das ohne Aufsehen gemacht wurde, als ein Vorzeichen weiterer Erleichterungen an.

Hamburg, 18. März. Der „Hamburger Correspondent“ erwähnt anlässlich des Jahrestages des Rücktritts des Fürsten Bismarck, daß seiner Zeit thatsächlich das gesammte Ministerium seine Entlassung anbot und zwar durch mündlichen Vortrag des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, im Namen sämtlicher Kollegen. Der Kaiser ging indessen hierauf nicht ein, sondern wünschte, daß die Minister in ihren Aemtern verbleiben.

Athina, 18. März. Bei der heutigen Wahl eines ersten Bürgermeisters für den bisherigen Bürgermeister Adickes wurde nach dem bis jetzt bekannten Wahlergebniß Senator Giese mit großer Majorität gewählt.

Bochum, 18. März. Nach der Anwesenheit der Abgeordneten Stinger und Auer im Kohlenrevier können sich die Führer der Bergarbeiter über die zu ergreifenden Maßregeln, welche zur Er-

füllung ihrer Forderungen führen sollen, nicht einigen. Eine Sitzung der Delegirten, welche gestern stattgefunden, ist resultatlos verlaufen. Es soll deshalb in dieser Woche im Ruhrgebiet eine neue Sitzung stattfinden.

Posen, 18. März. Der Kultusminister Graf Zedlitz-Trübshcher hat Posen heute verlassen und sich um 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Berlin begeben.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute bei ziemlich leeren Bänken einige Vorlagen ohne erhebliches Interesse. Ein Antrag des Abg. Saak wollte, da die Fertigstellung des Etats vor dem 1. April 1891 nicht mehr möglich ist, der Regierung die Ermächtigung geben, innerhalb der Grenzen des laufenden Etats für 1890/91 die Ausgaben weiter zu leisten; da aber inzwischen heute ein Nachtrag zum Etatsgesetz für 1890/91 eingegangen ist, in welchem die Regierung beantragt, die bis zur Fertigstellung dieses Etats geleisteten Ausgaben nachträglich zu bewilligen, so zog Abg. Saak seinen Antrag, den nur der Abg. Niderer unterstützte, schließlich zurück. Der Gesetzentwurf wegen Bildung von Wassergenossenschaften zur Anlage von Sammelbetten im Wupperrthale wurde genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf wegen Ausdehnung des Staatsschuldbuches auf die dreiprocentigen Consols. Morgen steht neben dritter Lesung verschiedener kleinerer Vorlagen die weitere Verathung des Eisenbahnetats auf der Tagesordnung.

### Ausland.

Brüssel, 18. März. Die Regierung erhielt die Nachricht, daß der Generalkrieg in sämtlichen belgischen Bergbaubezirken am 1. April ausbrechen solle.

Amsterdam, 18. März. Bei dem Aufstande, welcher in Batavia auf der Insel Floret ausgebrochen, haben die holländischen Truppen die Rebellen besiegt, wobei achtzehn Eingeborene getödtet wurden.

Paris, 18. März. Die telephonische Verbindung zwischen Paris und London wurde durch den Handelsminister nebst Gemahlin und den Votischer Lyttton in aller Form eröffnet. Sie waren auf dem Hauptpostamt in Paris anwesend und unterhielten sich mit dem Generalpostmeister in London.

Paris, 18. März. Im Ambigu-Theater, welches die Patriotenliga gefahren für ihre Mitglieder gemiethet hatte, kam es während der Vorstellung des Soldatenstückes „Le Régiment“ wobei Debroudesche Gedichte vorgelesen wurden, zu Demonstrationen. Es wurden Hochrufe auf Boulanger, Debroude, Frankreich und Revanche ausgebracht. Auf der Straße verhaftete die Polizei mehrere Individuen mit verbotenen Abzeichen, ließ die Leute aber bald wieder frei.

Paris, 18. März. Die Blätter beschäftigten sich mit dem Tode des Prinzen Jerome Napoleon. Die republikanischen bemerken, daß sein Tod keinerlei politische Bedeutung habe. Die royalistischen fällen über den Verstorbenen sehr strenge Urtheile. In Betreff der Konsequenzen, welche der Tod für die Imperialisten habe, sagt der „Figaro“, falls Prinz Victor Napoleon zum Erben designirt sei, werde sich die Einigung der bonapartistischen Parteien raschstens vollziehen.

Rom, 18. März. Die Gerüchte, daß der verstorbene Prinz Jerome Napoleon seinen Sohn, den Prinzen Victor, vollständig enterbt habe, werden als unbegründet bezeichnet. — Der Prinz Napoleon übergab vor seinem Tode sein Testament dem König Humbert. Die Eröffnung findet heute im Quirinal statt. Heute

Abend wird die Leiche eingefahrt und morgen finden die Trauerfeierlichkeiten statt. Die Beisetzung findet morgen mit königlichen Ehren statt. Falls im Testament nichts Anderes bemerkt ist, wird die Leiche nach Turin gebracht und in der Familiengruft beigesetzt werden.

Rom, 18. März. Prinz Jerome Napoleon wird in der Königsgruft bei Turin beigesetzt.

Rom, 18. März. Vor der Eröffnung der heutigen Kammer-sitzung schleuderte ein entlassener Bahnhofsgewächter von der Galerie aus ein Geschoss in den Sitzungssaal unter dem Rufe: „Excellenz, ich verlange Gerechtigkeit!“ Derselbe wurde zur Polizei geführt, dürfte aber, da dem Zwischenfalle keine Bedeutung beigelegt wird, wieder entlassen werden.

London, 18. März. Aus Neworleans wird gemeldet, daß sämtliche gelochten Italiener als naturalisirt amtlich konstattirt wurden, wodurch der ganze Vorgang eine Angelegenheit des Staates Louisiana geworden ist, an welche Italien eventuell seine Schadenersatzforderung zu richten hat. Der Kongreß hat sich mit der Angelegenheit erst zu befassen, wenn der von Louisiana gewährte Schadenersatz für ungenügend befunden wird.

### Marine.

Wilhelmshaven, 19. März. (Marine-Personalien.) Der Korvettenkapitän v. Britzsch-Gaffron, Chef des Stabes des Kommandos der Marine-Kanone der Nordsee, ist zum Kapitän zur See befördert. — Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 17. d. M. ist dem Geh. Admiralitätsrath Domela, Marine-Intendant der Nordsee-Station, der nachgesuchte Abschied in Gnaden, mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform und unter Bezeichnung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner Dienstführung ertheilt worden. — Ferner ist der durch Allerhöchste Kabinettsordre vom gleichen Tage zum Marine-Intendanten ernannte Int.-Rath Dr. jur. Arent als solcher nach Wilhelmshaven verlegt. Gleichzeitig ist der Marine-Intendanturath Koch zum 1. April d. J. von hier nach Berlin, der Marine-Intendanturath Meier als Verwaltungsdirektor der hiesigen Werft von Danzig und der Marine-Intendanturath Mauve von Kiel nach hier verlegt. — Der Intendantur-Referendar Dr. Anderson ist zum Marine-Intendantur-Affessor ernannt und der hiesigen Stations-Intendantur überwiesen worden.

Kiel, 18. März. Das Panzergeschiff „Bayern“ wird in der Zeit vom 22. bis 27. März eine Uebungsfahrt zu Ausbildung des Besatzepersonals unternehmen. Während der Abwesenheit des Schiffes wird das Torpedoschulgeschiff „Blücher“ die Funktionen als Wachschiff des Kieler Hafens übernehmen und die Flagge des Stationschefs führen.

Die Kreuzerregatte „Leipzig“, an Bord der Chef des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral v. Balois, und die Kreuzerregatte „Sophie“ sind am 17. März in Amoy angekommen und werden am 21. März von dort wieder in See gehen. — Der Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvettenkapitän v. Dreßky, ist am 17. März von Kapstadt nach Kamerun in See gegangen.

London, 18. März. Das Kreuzerische Bureau meldet aus Gibraltar von gestern: Der englische Dampfer „Utopia“, von Trier kommend und nach Newyork bestimmt, mit 700 italienischen Auswanderern an Bord, sank heute Abend im Golf von Gibraltar nach einer Kollision mit einem englischen Panzer während eines Südweststurmes. Eine Anzahl schon durch die Wöthe des englischen Geschwaders Geretteter arbeitet an der Rettung anderer Unglücklichen. Man befürchtet, daß viele Frauen und Kinder ertrunken sind. — Nach einer weiteren Meldung des Kreuzerischen Bureaus aus Gibraltar um Mitternacht war es bis dahin unmöglich, die Zahl der Opfer genau festzustellen. Man glaubt, daß mehr als 200 Personen umgekommen sind. Die Besatzung wurde gerettet. Die „Utopia“ lief in den Golf ein, nachdem sie mit den englischen Panzern „Anson“ und „Hobney“ kollidirt hatte. Die „Utopia“ sank bald. Alle Kriegsschiffe, sowie die schwedische Korvette „Trepas“ schickten Bote zur Hilfe, welche viele Personen retteten. Ueber 180 Gerettete blieben auf den Schiffen, die anderen wurden an Land gebracht, wo sie in den Hospitälern vorläufige Unterkunft

59

### Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höder.

(Fortsetzung.)

Der Alte wagte ihren Schmerz nicht zu unterbrechen, war es ihm doch selbst zu Muthe, als ob er plötzlich in eine ganz andere, fremde Welt versetzt sei, in welcher er erst von neuem sich zurechtzufinden suchen müsse. Als er wieder nach Angelika hin schaute, und tröstend ihre schlanke Gestalt umfassen wollte, war die Stelle leer, wo sie gestanden hatte.

Angelika war in die Stille ihres Stübchens geflohen, um den ersten allgewaltigen Schmerz ihres jungen Herzens mit sich allein und Gott auszukämpfen.

Das waren gar trübe, traurige Tage, welche nun mit einem Male für die Bewohner von Burg Almenrode angebrochen waren.

Statt des früheren Frohsinns, welchen Angelika in jeder Lebenslage gezeigt, trug sie jetzt solch' gramverstörte, niedergeschlagene Miene zur Schau, daß sie ihr Vater nicht anschauen konnte, ohne ein bitteres, gehelmes Weh im Herzen zu fühlen. Keiner von ihnen sprach mehr als das Nothwendigste.

Angelika verbrachte, seitdem ihr sonniges Glückshoffen durch einen jähen Wetterstich niedergeschmettert worden war, ihre Stunden am liebsten fern der väterlichen Burg.

Sie hatte durch Wochen nicht mehr daran gedacht, den ehelichen Martin wieder einmal aufzusuchen. Jetzt zog es sie plötzlich mit machtvoller Drange, den armen Burschen, dessen Liebreiche Tröstlerin sie bis jetzt gewesen war, wieder einmal zu sehen und aus seinen schlichten, verständigen Worten vielleicht für sich einen

Trost zu erhalten. — Aber wie sehr erschraß sie, als sie dem ahnungslosen Martin ihr Herzeleid verkündete und der wackere Bursche, den sonst so leicht nichts aus der Fassung brachte, gleich einem von Sinnen Getommenen sie anzustarren begann.

„Wie? Was? Ihr, gnädiges Schloßfräulein?“ stammelte er, nachdem er sich mühsam von seiner ersten fürchterlichen Ueber-rauschung wieder erholt hatte, „was ist das für ein graufiges Unglück, das Euch zugestoßen ist? Des Wolfensteiner ältester Sohn will Euch heirathen? Sternfakement, das ist ein Unsinn, was Ihr da zusammenred't!“

„Aber, Martin, was fällt Euch ein, so ungeschlacht zu mir zu reden?“ unterbrach Angelika ihn, ernstlich verlezt, als sie den jungen Bauern so wenig bereit fand, auf ihren Herzenskummer einzugehen. „Dah ich schon niemals Euch gegenüber die Unwahrheit gesprochen, daß Ihr so aufbegehren dürft?“

Der also Zurechtgewiesene rückte verlegen sein Köppchen zurecht und stotterte eine Entschuldigung hervor.

„Mit, nit, Ihr müßt's nit gar so ungerade nehmen, Ihr gnädiges Fräulein, so schlimm hab' ich's just auch nit gemeint“, brachte er dann hervor, „aber wahr ist's trotzdem doch, was ich Euch eben gesagt hab' . . . der älteste Sohn vom Wolfensteiner kann sich nur ein schlechtes, unehrverdienliches Gespaß mit Euch erlauben haben . . . er ist ja schon verheirathet, daß Ihr's nur wißt . . .“

Jetzt war die Reihe maßlosen Erstaunens an Angelika. „Seld Ihr bei Sinnen, Martin, oder was redet Ihr da für erschreckliches Zeug zusammen?“ rief sie, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend. „Graf Wolf schon verheirathet? — Da wäre es ja unmöglich, daß er um mich anhalten könnte.“ „Das mein' ich auch“, sagte der wackere Martin. „Sternfakement, ich halte ihn zwar für nichts besonderes, aber so ein Sünden wird er doch nit begehen.“

Jetzt aber wollte Angelika voll natürlicher Neugier wissen, was Martin über den ihr aufgedrungenen Verlobten und dessen Vergangenheit Näheres berichten könnte. Der wackere Bursche mochte erst nicht mit der Sprache heraus.

„Er habe es dem Wolfenstein nun einmal versprochen, nicht viel Aufhebens davon zu machen“, meinte er.

Da nun aber Angelika nicht nachließ, mit immer neuen Bitten in ihn zu dringen, gab er nach und schilderte dem jungen Mädchen die neuerliche Begegnung, welche er im Walde mit dem zukünftigen Majoratsherrn gehabt hatte. Starr vor Staunen blickte ihn Angelika wortlos an, nachdem der junge Bauer schon lange mit seinem Bericht zu Ende gekommen war.

„Nennchen Sturm, das arme, liebe, süße Geschöpf, sollte er wirklich entführt und geheirathet haben?“ brachte sie endlich hervor. „Aber, mein Gott, das ist nicht recht von Euch, daß Ihr mich so lange in der Ungewißheit gelassen habt, Ihr wißt doch, daß Nennchen meine liebe, kleine Freundin war.“

Martin rückte unruhig seine Kappe hin und her.

„Ich schwars nit gern davon, gnädiges Fräulein“, brummte er dann. „Unserens hat auch ein Herz und das thut weh, wenn man von solchen Dingen reden muß. — Kurzum, ich hätt's für immer verschwiegen. Jetzt aber, wo ihr solche Streiche von dem jungen Grafen erzählt. — Soll es wirklich Ernst sein mit dem, was Ihr gesagt habt?“

Angelika nickte nur stumm mit dem Kopf.

„D, glaubt nur ja nicht, daß er spaßt, dieser entsetzliche Mann“, flüsterte sie ergriffen. „Ich kann's Euch gar nicht erzählen, mit welch' teuflischem Scharfsinn er meinen Vater zu zwingen gewußt hat, mich ihm auszuliefern.“

„Also wirklich“, stammelte Martin, während es in seinen Augen düster aufzuleuchten begann. „D, so eine Schlingel . . . Das arme Nennchen, er hat mir's noch versprochen, daß

landen. — Neuere Berichte melden Einzelheiten über den Zusammenstoß des Dampfers „Utopia“ mit dem britischen Panzerschiff „Anson“. Der Zusammenstoß fand am Abend um 7 Uhr statt. Der Kommandant des „Anson“ bohrte sich in die „Utopia“ so ein, daß im Hintertheile des Schiffes ein Loch von 30 Fuß entstand. 10 Minuten später versank die „Utopia“, auf welcher sich 880 Passagiere befanden. Gewaltige Sturmwellen, aus dem Südwesten kommend, schlugen über das Verdeck, Alles mit sich fortreisend. Elektrisch beleuchtete Böte des englischen Panzerschiffes eilten sofort zur Hilfe herbei, man befürchtet indeß, daß zwei Drittel der Gesamtzahl der Passagiere ertrunken sind. Viele Männer-, Weiber- und Kinderleichen wurden ans Land getrieben. Eine Pinasse vom Panzerschiff „Immortalité“, die ebenfalls Hilfe bringen wollte, schlug um, so daß verschiedene Matrosen ertranken. Der Kapitän und der Schiffsarzt der „Utopia“ sind gerettet. — Bisher sind 318 Personen gerettet und 90 Leichen aufgefunden.

### K o l a l e s.

\* **Wilhelmshaven**, 19. März. Der „Reichsanz.“ bestätigt heute das hier schon seit längerer Zeit verbreitete Gerücht von der in ehrenvollster Weise erfolgten Genehmigung des Abschiedsgesuches des Kaiserlichen Intendanten der Marinestation der Nordsee, Geh. Admiralitäts-Rath Domeier. Zudem wird uns eine eingehende Würdigung der Thätigkeit des hochverdienten Beamten, die auch auf die Entwicklung unseres städtischen Gemeinwesens nicht ohne Einfluß geblieben ist, vorbehalten, wollen wir heute nur mittheilen, daß Herr Geh. Rath Domeier am 24. Okt. 1883 zum Intendanten ernannt wurde und am 18. März 1885 in den Dienst eingetreten war. — Sein Nachfolger, Dr. Arentz, ist seit 21. März 1882 Intendantur-Rath und war bisher bei der Intendantur der Marinestation der Ostsee thätig.

\* **Wilhelmshaven**, 18. März. Dem Kapitänleut. Krause an Bord S. M. Kreuzer „Gahicht“, vormalig an Bord S. M. Kreuzer „Victoria“, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

\* **Wilhelmshaven**, 18. März. Der Verwaltungs-Sekretär Born hat die Geschäfte eines Controleurs bei der Inventar-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft provisorisch übernommen.

\* **Wilhelmshaven**, 19. März. Die Marine-Intendantur-Referendare Gronau und Röder sind zu überetatmäßigen Marine-Intendantur-Assessoren ernannt worden.

\* **Wilhelmshaven**, 19. März. Für den letzten Vortrag in der sich ihrem Ende zuneigenden Saison hatte der Gewerbeverein einen der ersten Geographen der Gegenwart, Herrn Professor Kirchhoff aus Halle, gewonnen, der über „Scherzhafte und Ernsthaftes aus dem Sittenspiegel der Völker“ sprach. Daraus ausgehend, daß alle Völker Sprossen eines und desselben Stammes sind, wies der Vortragende darauf hin, daß man unter Sitten nicht bloß die Formen der civilisirten Lebensführung, sondern im weiteren Sinne die zur Gemohnheit gewordene Lebens- und Handlungsweise der einzelnen Völker und Stämme zu verstehen habe, und daß es vor allem die geographische Beschaffenheit des Landes, das Klima sei, welches die Sitten seiner Bewohner beherrsche. Dementsprechend seien Sitten, Gemohnheiten und Kleidung anders bei den Tropenmenschen, als bei den Polarbewohnern. Hülfe sich der Lektüre in dicke Pelze, so gehe der Erstere fast ganz unbekleidet einher. Bei den Naturvölkern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Sitten nur wenig geändert, bei den Kulturvölkern seien sie ganz andere geworden. Die Bedingungen, unter denen die Naturvölker ihr Dasein führen, seien dieselben geblieben, diejenigen, unter denen die Kulturvölker leben, haben sich mit der Bearbeitung und Veränderung des Landes geändert. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, lebten als Jäger und Fischer, einen Theil ihres Lebens im Rauche in elenden Blockhütten verlassend, mordlustig und mütterlich, aus den Hirnschalen ihrer niedergeschlagenen Gegner trinkend. Auf demselben Boden lebt heute, nach 2000 Jahren, ein anderes Geschlecht in traulichen Wohnungen, nicht mehr mordlustig, sondern fleißig und ordnungsliebend, nur in einzelnen Fällen der Jagd obliegend. Die Einwirkung der natürlichen Verhältnisse auf die einzelnen Völker wurde zunächst an den Grönländern vorgeführt. Hier regeln die langen Winter und das Vorhandensein von Wasser resp. Eis Sitten und Gebräuche. Der Schlaf der arktischen Menschen richtet sich nicht nach den Tages-, sondern Jahreszeiten. Um das nötige Wasser zu erhalten, ist der Grönländer gezwungen, Schnee über der Thranlampe zu thauen. An Waschen des Körpers ist nicht zu denken. Da die Grönländer immer in Thierfellen stecken, starren sie vor Schmutz und Ungeheuer. Von Vexieren befreien sie sich gegenseitig nach dem eigenartigen Grundsatze: „Was beißt, muß wieder gebissen werden.“ Man darf ihnen das nicht verargen und sich über den Mangel an Kultur bei denselben nicht beklagen; wir Deutschen würden es in ihrer Lage nicht anders machen, mußte doch einer der bedeutendsten Nordlandreisenden bei seiner Durchquerung von Grönland auf jegliche Waschung Verzicht leisten und seine Morgen-Chokolade in demselben Topf kochen, in welchem sich noch die Reste der Erbsensuppe vom Tage vorher befanden. Auch bei den Orientalen ist das Klima ausschlaggebend für ihre Sitten. Zwischen Indus und Sahara bestimmt der Regen die Verhältnisse der dort wohnenden Völkerschaften. Die Menschen sind angewiesen auf das Nomadistren, Jagd, Raub und Karawanendienst. Wie die Schmeden tragen diese Stämme ihr Haus mit sich und sind ge-

nötigt, ihre Bedürfnisse auf das Allernötigste einzuschränken. Sie essen mit den bloßen Fingern am Boden liegend ihr dort ausgebreitetes Mahl. Speer und Kinte sind der Stolz des Mannes, Gold- und Silberschmuck der der Frauen. Der Ring, den sie in der Nase tragen, soll sie vor Schnupfen schützen. Die Rebekka am Brunnen lehrte heute noch tausendfach wieder. Abends, wenn nach des Tages Last und Hitze die Männer daran gehen, die Zelte aufzuschlagen und die Thiere zu füttern, nehmen die Frauen den thönernen Krug auf Kopf oder Schulter und legen damit den oft sehr weiten Weg zum Brunnen zurück. Der Mann muß für Nahrung sorgen, die Frau nimmt mehr eine dienende Stellung ein. Sie muß sich mit den Ueberbleibseln begnügen, die von dem Mahl ihres Mannes abfallen. Die Vorliebe der Orientalen für balsamische Gerüche erklärt sich aus dem Schutze, den die diesen entströmenden Dünste gegen Erschöpfung in der trockenen Sonne gewähren. Daher bei den Orientalen die Neigung zum Wohlgeruch auch für Salben, das Opfern von Weibrauch. Das Räuchern in den kath. Kirchen deutet daher auf den orientalischen Ursprung des Christenthums. Der Einfluß der Mode auf die Sitten sei auf dem ganzen Erdkreis bemerkbar. Man gehe fehl, wenn man den Wilden den sog. ästhetischen Geschmack absprechen wolle. Die Frauen der Lutschmänner haben prächtige Sonnenschirme. Um eine feine Stahlspeise gruppieren sich in geschmackvoller Anordnung kostbare Straußfedern. Oft finden sich gleiche oder ganz ähnliche Gebräuche in verschiedenen Erdtheilen. Während man im centralen Afrika als Schmuck Basaltsteine in der Oberlippe trage, ziehe man bei anderen Völkerschaften einen Holzstock in der Unterklippe vor. Ueber den Ruf sind die Ansichten der Völker getheilt, und zwar meist den unsrigen entgegengesetzt. Bei den arktischen Menschen ist er unbekannt, man reißt dort wie in vielen anderen Gegenden zum Zeichen des Grußes die Nasen aneinander, daher wenn der Gruß bei in Feindschaft lebenden Leuten unterbleibt, die Redensart „sie können sich nicht riechen“. (Zu den Sprüchwörtern beweist sich überhaupt die Seele des Volkes; in ihnen finden wir oft einen sehr wertvollen Hinweis auf die Vergangenheit unsrer Sitten.) Aber nicht bloß die Auffassung des Kusses ist in anderen Ländern von der unsrigen abweichend. Während wir zum Zeichen der Bejahung mit dem Kopfe nicken und um die Verneinung auszudrücken, mit dem Haupt schütteln, macht es der Türke umgekehrt, bei ihm bedeutet Nicken „nein“ und schütteln „ja“. Sehr verschieden sind die mannigfachen Grußformen. Entlösen wir vor einem Höherstehenden das Haupt und bekneifen die Füße mit Leder, so entleidet der Orientale sich des Schuhwerks beim Betreten der Schwelle eines Höherstehenden und bedeckt sein Haupt. Die Verbeugung ist überall als Form der Begrüßung verbreitet, von der tiefen Verbeugung hinunter zum Fußboden allmählich bis zum steifen Kopfnicken sich abstuft. Aus dem Abnehmen der Kopfbedeckung hat sich allmählich das Anlegen der Hand an dieselbe entwickelt. Vielfach werden der Begrüßungsart noch höfliche, oft unterthänige Worte hinzugefügt. Der Franzose empfiehlt sich mit *votre serviteur*, der Desterreicher allgemein mit dem stereotypen *servus*, der Chinese geht sogar so weit, daß er von sich und den Seinen, wie von seiner Wohnung einem Höherstehenden gegenüber in geradezu wegwerfendem Tone spricht. Seine Wohnung ist eine „bauwürdige Hütte“, seine Person ein „elender Leichnam“ u. s. w. Von großem Einfluß ist auch der Aberglauben auf die Sitten. Sogar in Berlin ist er nicht ganz verdrängt und findet noch Anhängerinnen bis in hohe Gesellschaftskreise hinaus, deren Damen Wahrsagerinnen und Kartenschlägerinnen in ihren abgelegenen Wohnungen aufsuchen. Aber auch die Bräuche, die auf Menschenjesserei deuten, sind noch nicht ganz verschwunden. Im Jahre 1879 fand man im Friedrichshain in Berlin die Leiche eines einjährigen Kindes, der Herz, Lunge und Leber herausgerissen waren. 1870 wurde von Soldaten die Leber des ersten gefallenen Feindes herausgenommen und verspeist, weil man nun glaube, daß jede Kugel, die man nach Vertilgung der Leber abschießt, treffen müsse. Ähnliche Fälle, die darauf hinweisen, daß das Verpeisen menschlicher Organe gegen Hexerei und dergl. schütze, sind viel verbreitet. Desgleichen der Aberglaube von dem bösen Blick. Auch Christus scheint diesem Aberglauben gehuldet zu haben. Die Eltern sind ängstlich bemüht, ihre Kinder vor dem bösen Blick zu bewahren. Aus demselben Grunde überschüttet der seltsame Bräutigam seine Braut mit Salz, dem ebenso wie dem Knoblauch die Kraft, den bösen Blick unschädlich zu machen, inne wohnen soll. So erhält denn auch der Täufling in Eithland ein Stück bläulichen Knoblauch ins Widelband. Der Neugriecher leidet es nicht, wenn man sein Kind lobt; geschieht dies dennoch, muß derjenige, der es gelobt hat, dem Kind ins Gesicht speien. Die Norweger sind uns wiederholt durch ihr vieles Spucken. Sie wollen damit lediglich den bösen Blick abwenden. Neben der Hexerei und dem bösen Blick bildet die Sympathie eine der festesten Säulen des Aberglaubens. Im Bismarck-Archipel werden nach jeder Mahlzeit alle Speisereste sorgfältig vernichtet, damit man durch sie nicht angehezt werden kann. Merkwürdig ist es, daß in Japan und der Oberpfalz derselbe Aberglaube in Betreff der Untreue des Mannes sich vorfindet. Die um die Untreue ihres Mannes wissende Frau befestigt die Wundrisse ihres Mannes und ihrer Nebenbuhlerin an einen Baum und durchbohrt sie mit einem eisernen Nagel und ist nun des Glaubens, daß sie damit beiden einen hörenden Schmerz verursacht habe. Im Innern Chinas lassen die Bewohner sich nicht photographiren, weil sie fürchten, es könne den Bildern und damit ihnen selbst Schaden zugefügt werden. Auch der Spuk, der in Form des Spiritismus salonfähig geworden, und der Traum sind nicht ohne Einwirkung auf die Sitten geblieben. So scheuen sich die Wilden, einen Menschen, dem sie wohlwollen, plötzlich aus dem Schlaf zu wecken, weil sie glauben, die Seele sei während des Schlafes vom Körper abgehoben; sie betrachten den Schlaf gewissermaßen als provisorischen Tod und sehen im Tode nur eine letzte Trennung der Seele vom Leibe. Die Altgriechen und Altbabylonier meinten, daß die Seelen nach dem Tode wie die Fledermäuse im Hades schweben. In China macht man, wenn ein Todesfall im Hause eintritt, ein Loch ins Dach für die Seele. Darüber dürfen wir nicht lachen, denn vielfach wird bei uns, wie in Schottland, das Fenster des Sterbezimmers aus demselben Grunde geöffnet. Sehr mannigfaltig sind die Hochzeitsbräuche. Noch heute hat sich vielfach die Absonderung der in Umständen befindlichen Frauen erhalten; wer eine Wöchnerin berührte, galt als unrein. Bei vielen wilden Stämmen muß der Bräutigam die Braut rauben und geräth dadurch in grimmige Feindschaft mit der Mutter der Braut. Bei den im Süden der Sahara wohnenden Völkern verleiht die junge Frau nur eine einzige Sonntagswache, dann muß sie wieder ins Elternhaus und erst viel später darf sie zu ihrem Gatten zurückkehren. In den Sitten der Völker, dem Abel, den sie sich schwer errungen, findet sich nur wenig Gemeinsames, eins wird überall hochgehalten: die Mutterliebe. Die Sitten bilden die Edelsteine, um die sich die Gesetze der Menschheit ranken. Das nie erlöschende Feuer auf dem Altar des Daseins, die Sitte wird dafür sorgen, daß für alle Zeiten liegen wird das Wahre und Gute — so schloß der berühmte Gelehrte seinen höchst interessanten, durch poetische Sprache besonders fesselnd gestalteten Vortrag unter den lebhaftesten Dankesbezeugungen der zahlreich Anwesenden.

\* **Wilhelmshaven**, 19. März. Das vierte und letzte Sinfonie-Concert der Saison wird morgen — Freitag, 19. März — Abds. 8 Uhr in der Burg Hohenzollern stattfinden. Hr. Kapl. Musikdirektor Wöhlbier will mit dem Concert eine Gedenkfeier für den unlängst verstorbenen Nels-Gade insofern verbinden, als er außer der Sinfonie (B-dur) v. Gade auch noch eine Gade gewidmetes nordisches Lied von R. Schumann auf das Programm gesetzt hat. Außerdem werden aufgeführt die Ouvertüre zur schönen Melusine, Impromptu von F. Schubert, Vorspiel zu Logogrind von Wagner, Schummerlied von Branner (piccolato) für 40 Streichinstrumente, Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (Pester Carnaval) von Liszt. Die in dieser Nummer vorkommende Harfenpartie wird auf dem Klavier gespielt werden.

\* **Bant**, 18. März. Vergangenen Sonntag wurden hier in der Kapelle 61 Knaben konfirmirt, während die Mädchen am Palmsonntage eingeweiht wurden. Die Ausheilung des heiligen Abendmahles findet am Grün-Donnerstag statt.

\* **Bant**, 19. März. Diejenigen Kinder, welche die Kinderbewahranstalt vom 1. Mai d. J. ab nicht wieder besuchen sollen, sind bis zum 10. April d. J. beim Aufsichtsberechtigten hieselbst, Eisenbahnstraße, abzumelden. Bis zum selbigen Termine sind für das am 11. Mai beginnende Schuljahr daselbst Neueintretende anzumelden. Das Schulgeld beträgt pro Kind und Monat 0,50 Mark, welche in den ersten 8 Tagen eines jeden Monats im Voraus zu entrichten sind.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

\* **Jever**, 18. März. Heute hielt der Amtsrath eine Sitzung ab. Zum Bericht der Kommission über die Cobenische Angelegenheit wurde der Vergleichsvorschlag des Herrn Amtshauptmanns Hagemann angenommen. — Der Beschluß vom 14. Janr. d. J. betr. den Bau einer Amtsverbandsschaulaufe von der Staatschaulaufe Jever-Sande über Hoffhausen zur Amtsverbandsschaulaufe bei Lange- werth wurde in zweiter Lesung wiederholt. Darauf erfolgte die Wahl einer Kommission zur Vorprüfung des Voranschlags.

\* **Hannover**, 18. März. Der Sarg mit der Leiche Windthorst's traf hier um 6 Uhr Morgens ein und wurde in dem Fürstlichen Zimmer aufgebahrt. Der graue Metallfarg war von einer solchen Fülle von Kränzen und Blumen bedeckt, daß er kaum sichtbar wurde. Geleitet von der übrigen Geistlichkeit nahm um 9 Uhr Generalvikar Hugo aus Hildesheim die Einsegnung der Leiche vor, dann wurde der Sarg in den Leichenwagen gehoben und der Zug setzte sich in Bewegung. Derselbe wurde eröffnet von 2 Musikcorps, dann folgte die Geistlichkeit. Hinter dem Wagen ging der Vorstand des Centrums, dann folgten der Vertreter des Kaisers, der Neffe des Verstorbenen, die übrigen Centrumsmitglieder. Die Vereine schlossen den Zug, der sich nach der Marienkirche bewegte. Am Kirchenportal empfing der Bischof von Hildesheim die Leiche und geleitete dieselbe mit der ganzen Geistlichkeit vor den Altar. Für die Angehörigen der Familie waren in den ersten Reihen Plätze reservirt, ebenda nahmen der Vertreter des Kaisers, Oberpräsident Dr. Bennigsen, und die Führer des Centrums Platz. Die Kirche war prachtvoll geschmückt. Das feierliche Requiem celebrirte vor dem reich vergoldeten, vom Papste dem Verstorbenen geschenkten Altar der Bischof von Hildesheim. Nach Beendigung des Requiems befiel der Generalvikar Hugo die Kanzel zu einem längeren Nachruf. Nach Beendigung der Rede trat der Bischof nochmals an den Sarg, um die Leiche zum letzten Male einzusegnen, und segnete alsdann auch die Grust. Hierauf wurde der Sarg in die Grust hinaudgelassen und die Deffnung derselben mit mehreren kolossalen Quadern geschlossen. Nachdem dies unter we-

sie sein Augapfel sein soll — meiner Seel', ich mach' ihn kalt, den Schuft!"

Er vollendete nicht, denn seine Stimme verlor sich in einem unartikulirten Laute.

Jetzt war es wieder an Angelika, ihren guten Freund zu trösten, bevor sie von ihm und seinem kleinen, schlichten Gehöft scheiden mußte.

Wenige Tage später kam Graf Wolf zu Besuch auf Burg Almenrode. Angelika stellte ihn augenblicklich zur Rede und fragte ihn nach Menschen. Aber Graf Wolf mußte sich auf eine solche Frage schon vorbereitet haben, denn es war ihm kein Geheimniß geblieben, daß das junge Schloßräulein ab und zu mit dem Waldbauern ein leutseliges, intimes Gespräch zu unterhalten ließe.

„Sind Sie auch schon von dem Wahnsinn angesteckt, meine Gnädige?“ fragte er mit kaskadirendem Lächeln, während er es vermied, dem forschenden Blick der jungen Dame zu begegnen. „Soll ich auch Ihnen die Versicherung an Eidesstatt abgeben, daß ich kein Menschen Stumm kenne, noch weniger zum Weibe habe?“

Angelika sah ihn mit unerbittlicher Enttäuschung an.

„So ist es eine Lüge?“ brachte sie hervor. „Unmöglich! Sie haben es selbst dem jungen Waldbauern Martin zugestanden, mein Herr, wagen Sie es nicht, Ihr frevelhaftes Spiel weiter zu treiben, denn Gottes Zorn müßte Sie sonst zermalmen.“

„Ueberlassen Sie alles meiner eigenen Verantwortung“, war alles, was der junge Graf erwiderte, während er frohlich mit den Achseln zuckte. „Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß der Großvater Ihres Gewährsmannes an — unheilbarem Blödsinn leidet — viellecht, daß seine Krankheit ansteckend auf den Einzel eingewirkt hat. Wenn ich dem Patron nächstens einmal begegne,

werde ich ihm bedeuten, daß er mich aus dem Bereich seines unsinnigen Geschwäzes läßt.“

Dabei machte er eine flüchtige Bewegung mit der rechten Hand, als ob er daran denke, den jungen Bauer mit der Ketzerei zu züchtigen.

Angelika hatte inzwischen mit mißtrauischer Hast die Hände des jungen Grafen gemustert, denn ihr war der Umstand in den Sinn gekommen, den Martin in seiner Erzählung erwähnt hatte und durch den auch er erst der Thäterschaft des jungen Grafen versichert worden war. Sie spähte eifrig nach dem schlichten Goldreif mit dem blauen Steinchen, in welches ein Vergiftungsmittel eingegraben war, aber unter den kostbaren Ringen, welche die Hände Wolfs bedeckten, fand sich der schlichte Reif nicht mehr vor.

So war also auch diese kurze Hoffnung, welche Martin in ihr zu erwecken verstanden, ausichtslos zu Ende, sie konnte dem schrecklich dräuenden Geschie, das Weib des gewissenlosen Menschen zu werden, nicht entgehen! Sie fühlte instinktiv, daß Martin, der schlichte, unbeholfene, aber mit glühendem Fanatismus an der Wahrheit hängende Mann, nur und ausschließlich diese gesprochen hatte, aber woher die Beweise nehmen, um den gewissenlosen Schurken, der so bereitwillig ihr Herzerglüd zertreten hatte, zu entlarven?

Angelika schauerte ganz zusammen. Sie fühlte schon ordentlich den zermalmenden Tritt des näherkommenden, unbarmherzigen Schicksals, dem sie unterliegen mußte.

Wenn sie nur wenigstens den kleinen, unscheinbaren Reif an der Hand des jungen Grafen erblickt hätte!

Sie konnte freilich nicht wissen, daß Wolf unmittelbar nach der Begegnung mit Martin Kapenberger den verhängnißvollen Reif vom Finger gerissen und ihn in den Fluß geschleudert hatte, wo er am tiefsten war.

„Melden Sie mich sofort meinem Vater“, gebot Erich von Wolfenstein in hochgradiger Erregung dem Kammerdiener Franz, welcher achselzuckend vor ihm stand und mit halb unverschämter, halb unterwürfiger Miene ihn daran verhindern wollte, in das Zimmer des Majoratsherrn zu schreiten. „Ich befehle es Ihnen, hören Sie?“

„Der gnädige Herr ist nicht ganz wohl heute — er hat eine schlechte Nacht gehabt“, suchte der Kammerdiener einzumenden, „viellecht haben der Herr Graf die große Güte, ein andermal vorzusprechen.“

„Nein, nein, was ich mit meinem Vater zu sprechen habe, leidet keinen Aufschub“, unterbrach ihn Erich ungeduldig, während er den Kopf trotzig zurückwarf, „gehorden Sie augenblicklich meinen Befehlen, oder —“

Die blutlosen Lippen des Dieners umfäunte ein spöttisches Lächeln. Er fürchtete offenbar die Drohungen des jungen Professors nicht, verneigte sich aber trotzdem zustimmend und glitt unhörbar in die innern Gemächer des Grafen. Bald darauf kam er mit der Meldung zurück, daß der Majoratsherr damit einverstanden sei, trotz der frühen Morgenstunde seinen Sohn zu sehen.

Hastig eilte Erich in das Schlafzimmer seines Vaters und stülpte diesem, welcher noch in dem Bette ruhte, respektvoll die Hand.

„Verzeihen Sie, lieber Vater, wenn ich schon zu früher Morgenstunde Sie belästige“, begann er dann, nachdem er in eiliger, aufgeregter Weise sich nach dem Befinden des Majoratsherrn erkundigt und die üblichen Höflichkeiten mit demselben ausgetauscht hatte. „Ich habe hier einen Brief erhalten, welchen ich Ihnen gerne vorlegen möchte.“

Dabei wies er auf ein Schreiben, das auf der Rückseite das Wappen des Barons von Almenrode trug. (F. f.)



15. Breitestr.  
Berlin C.  
Feste Preise.

# Rudolph Hertzog.

Aufträge von  
20 Mark an,  
Proben, Preislisten  
franco.



## Pferde-Decken.

Prämiirt mit der  
**Goldenen Medaille.**



### Sommer-Pferde-Decken

aus **Prima Leinen-Drell** mit festem Bruststück und Schnallen. In Naturfarben oder Weiss mit roth u. blau karirt. Weiss mit blau karirt, Stück **7 M. 50** ♂. Dazu passende **Kopfstücke**, Stück **6 M. 50** ♂.

### Besondere Neuheit:

#### „Tricot“-Sommer-Decken.

Gesetzlich geschützt! **Eigenthum der Firma!**

Aus **bestem starkem Baumwollen-Tricot** mit festem Bruststück und Schnallen. In Grau mit roth, Weiss mit roth, Weiss mit blau, Weiss mit roth und gelb, Dunkelblau mit roth, Dunkelblau mit weiss gestreift, Stück **11 M. 50** ♂. Dazu passende **Kopfstücke**, Stück **10 M.**

### Sommer-Pferde-Decken

aus **Rein-Wollenem Serge** mit festem Bruststück und Schnallen. In Weiss mit gelb und blau karirt, Grau mit roth karirt und Dunkelblau mit roth karirt, das Stück **15 M.**

### Fliegen-Netz-Decken

**Vom Kummel bis zum Schweif.** Für Ackerpferde: Schwarz oder Grau, **2 M. 50** ♂. Für Kutschpferde: Blau mit Weiss, **5 M.**  
**Vom Kopf bis zum Schweif:** In **Blau** mit weiss oder Braun mit weiss, das Stück **6 M.** In **Grau** (extra feines Garn), das Stück **8 M.**

Dazu passend: **Ohrenkappen**, 50 u. 75 ♂. **Brustnetze**, 40 und 50 ♂.

### Fertige Regen-Decken

für **Pferde**, aus **wasserdichtem Segeltuch**, sehr practisch und haltbar. In **Schwarz**. — 115 cm lang, 140 cm hoch. Mit Leinen-Futter **7 M. 50** ♂. Mit Biber-Futter, **8 M. 50** ♂.

### Reinwollene Pferde-Decken.

**Gelb** mit roth und blauen Streifen-Bordüren:  
Grösse 130×150 cm, Stück **5 M.** 130×165 cm, Stück **5 M. 50** ♂.  
Grösse 160×180 cm, Stück **6 M. 50** ♂. 180×180 cm, Stück **7 M. 50** ♂.  
**8 M. 50** ♂ und **9 M.** 180×200 cm, Stück **12 M.** u. **13 M. 50** ♂.  
Grösse 180×200 cm, ohne Bordüre, mit Brustschnalle, **10 M. 50** ♂.

### Reinwollene Sport-Decken.

**Beste Qualität.** **Gelb** mit 55 cm breiten, künstlerisch ausgeführten Bordüren (Pferdekopf und Hufeisen). 180×200 cm, Stück **13 M. 50** ♂.

### Reinwollene Pferde-Decken.

**Graubraun** mit dunkelbraun-weissen 4seitigen Streifen-Bordüren: Grösse 165×200 cm, das Stück **5 M.**

Mit 3theiligen Querstreifen: 160×205 cm, Stück **7 M.** u. **8 M. 25** ♂.

**Dunkelbraun** mit Streifen-Bordüren: 130×150 cm, Stück **4 M. 50** ♂.  
Grösse 130×165 cm, Stück **5 M.** 160×180 cm, Stück **7 M. 50** ♂.  
Grösse 180×200 cm, Stück **12 M. 50** ♂.

### Reinwollene Pferde-Decken.

**Dunkelblau** mit rothen Streifen-Bordüren: 180×200 cm, **12 M. 50** ♂.  
Ohne Bordüren: 165×200 cm, Stück **12 M.** 180×200 cm, Stück **13 M.**  
Grösse 200×200 cm, Stück **14 M.** 200×240 cm, das Stück **17 M.**

„**Militair-Woyloch**“, graumelirt, 200×240 cm, Stück **13 M. 50** ♂.

### Fertige Bahn-Decken.

Aus **reinwollenem Deckenstoff**, Gelb mit roth karirt, Schwarz mit gelb karirt, Braun mit gelb karirt, Hellgelb oder dunkelblau einfarbig, Stück **18 M.** — Dazu passende **Kopfstücke**, **15 M.**

Aus **reinwollenem Kersey-Stoff**, Hellgelb oder Marineblau, **27 M.** Dazu passende **Kopfstücke**, Stück **16 M. 50** ♂.

## Neu aufgenommene Artikel:

### Reinwollene Filz-Sattel-Decken.

**Sattel-Form**, in Einfarbig Dunkelblau oder Einfarbig Goldolive. Mittelstarke (15 mm) Qualität, bestes Fabrikat. Grösse 55 cm lang, 50 cm hoch. **Gleichmässig stark, Marke SFG:** das Stück **8 M.** **Verjüngt (Patent), Marke SFV:** das Stück **9 M.**

**Decken-Form**, in Einfarbig Dunkelblau oder Einfarbig Goldolive. Mittelstarke (15 mm) Qualität, bestes Fabrikat. Grösse 60 cm lang, 46 cm hoch. **Gleichmässig stark, Marke DFG:** das Stück **9 M.** **Verjüngt (Patent), Marke DFV:** das Stück **9 M. 50 Pf.**

### Reinwollene Filz-Schabracken.

**Starke Qualität.** Grösse 60 cm lang, 46 cm hoch. Grau melirt mit blauer oder mit rother Einfassung. Goldolive mit brauner Einfassung. Dunkelblau mit hellblauer Einfassung. Dunkelbraun mit hellbrauner Einfassung. Das Stück **4 M. 50 Pf.**

**Feinste Qualität.** Grösse 60 cm lang, 46 cm hoch. Grau melirt mit blauer Einfassung. Braun melirt mit brauner Einfassung. Das Stück **5 M.** Dunkelblau mit blauer Einfassung. Dunkelbraun mit hellbrauner Einfassung. Dunkelolive mit brauner Einfassung. Das Stück **5 M. 50 Pf.**

### Original Siebenbürger Zackelkotzen

mit **langen Wollzotten.** In Weiss, Roth und Blau, das Stück **27 M., 28 M. 50 Pf.** und **30 M.**

**Kammdeckel** aus dickem, bestem Filz. In Dunkelblau mit dunkelblauem oder rothem, und Goldolive mit braunem Besatz. Das Stück **1 M. 50 Pf.**

**Reinwollener Bandagenstoff**, in Grau, Hellgelb, Marineblau, 910 cm breit, das Meter **30 Pf.** In Hellgelb, 1213 cm breit, das Meter **40 Pf.**

**Reinwollene Decken-Borde**, Roth oder Blau, Meter **20 Pf.** Extra schwer: Blau mit roth oder weiss, Roth mit blau oder gelb, Meter **25 Pf.**

# Beilage zu Nr. 67 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Freitag, den 20. März 1891.

## Deutsches Reich.

Der König hat die Generalsuperintendenten und Konsistorialräthe Dr. Hahn in Hildesheim, Schünhoff in Stade, Dr. Schuster in Hannover und Dr. Hartwig in Celle zu außerordentlichen geistlichen Mitgliedern des Landeskonsistoriums zu Hannover, und den Konsistorialdirektor Hagemann zu Hannover, den Landesdirektor Freiherrn v. Hammerstein-Boitzen zu Hannover, den Geh. Regierungsrath Landrath Grote zu Osnabrück und den Oberregierungsath Förster bei der Eisenbahndirektion zu Hannover zu außerordentlichen weltlichen Mitgliedern jener Behörde ernannt. Dem Landgerichtsrath Bütemeister zu Göttingen ist der Nothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Die Zahl der Altersrenten, die bei den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und acht zugelassenen Kasseneinrichtungen im Laufe des Monats Februar angemeldet worden sind, übersteigt nach der im Reichs-Versicherungsamt geführten Kontrolle die Zahl der Anmeldungen vom Monat Januar um ein Bedeutendes. Dieselbe beläuft sich auf 40 491 (gegen 27 897). Von diesen und den aus dem Januar unerledigt übernommenen 22 263 Ansprüchen sind im Laufe des Februar anerkannt: 16 025, zurückgewiesen: 1574, auf andere Weise erledigt 195, so daß 44 959 Ansprüche auf den Monat März übergingen. Im Ganzen waren bis zum 28. Februar 27 593 Altersrenten bewilligt. Von den Februaranmeldungen entfallen auf die Provinz Hannover 2579.

Der Verein der Pariser Architekten hat eine Einladung des Berliner Architektenvereins, sich an der Berliner Kunstausstellung zu betheiligen, abgelehnt.

## Ausland.

Wien, 17. März. Es wird wieder die Frage erörtert, ob Graf Taaffe geht oder nicht geht. Die Erfolglosigkeit seiner Verhandlungen mit dem Führer der Deutschliberalen ist in der That unter den obwaltenden Verhältnissen kein genügender Grund, denn schwerlich würde es irgend einer andern Persönlichkeit gelingen, eine zuverlässige Regierungsmehrheit in dem neuen Abgeordnetenshause zu bilden. Nachdem Graf Taaffe die Vernichtung der Alttschechen-Partei überdauert, darf man alle Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt mit noch größerem Unglauben aufnehmen, als dies bei den wiederholten Meldungen während der letzten zehn Jahre der Fall war.

Konstantinopel, 17. März. Agob Pascha hat seinen Posten als Finanzminister niedergelegt, behält jedoch das Portefeuille der Zivilliste bei. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium Nazif Effendi übernimmt das Finanzministerium.

London, 17. März. Aus Kairo wird gemeldet, daß im Arsenal von Omdurman eine große Explosion stattgefunden hat, wodurch fast sämtliche Kriegsvorräthe zerstört wurden. Zwei der hartnäckigsten Stämme wollen sich unter der Bedingung allgemeiner Amnestie ergeben.

London, 17. März. Das englische Schiff „Britisch Beer“, welches sich auf der Fahrt nach Kalkutta via Trinbad befand, kollidierte am Freitag mit dem Dampfer „Roxburgh Castle“ aus New Castle, 150 Meilen südlich von den Scilly-Inseln. Der Dampfer „Roxburgh Castle“ sank. Von der Mannschaft sind 22 Personen ertrunken, der Kapitän und ein Seemann wurden gerettet.

## Marine.

Berlin, 17. März. Die Studienkommission des Bizeleons von Canton ist gestern, von Kiel kommend, in Berlin eingetroffen und im Hotel Töpfer abgestiegen. Die Kommission soll marineteknischen Studien, speziell im Fischtorpedo- und Torpedowesen obliegen, und der Aufenthalt in Berlin wird sich auf drei bis vier Wochen erstrecken. Namentlich wird eine eingehende Besichtigung der Fischtorpedofabrik, vormals L. Schwarzlopp in Berlin, bei welcher wiederum bedeutende Bestellungen an Fischtorpedos und Kanonen für die chinesische Marine gemacht worden sind, vorgenommen werden. Von Berlin wird sich die Kommission nach Stettin und Elbing begeben, sowie später nach Magdeburg, Essen, Duisburg und Aachen zur Besichtigung der in den genannten Städten befindlichen größeren Industrie-Etablissements. Auf der Rückreise nach China soll dann noch Nürnberg berührt werden, um in der dortigen Schucker'schen Fabrik eine größere für den kaiserlichen Palast in Peking bestimmte komplette elektrische Lichtanlage abzusehen. Diese Anlage soll der Torpedolieutenant E. Kretschmar ausführen.

In der Reichstagsitzung des 6. März wurde vom Staatssekretär des Marineamts Bizeleons Hollmann die Behauptung

aufgestellt, daß schwere Panzer nicht mehr als 15 Knoten laufen, wenn auch eine höhere Geschwindigkeit verzeichnet ist. Dagegen wendet sich Aventur millaire vom 13. März gelegentlich eines Berichtes über Probefahrten mit dem Panzerschiff ersten Ranges „Marceau“. Dese habe unter Leitung des Kontrreadmirals Rocomaure stattgefunden und eine Geschwindigkeit von 16,4 Knoten ergeben. Aventur mil. wirft das unserm Staatssekretär bezüglich seiner neulichen Behauptung ein. Da der „Marceau“ gleichzeitig Schießübungen mit seinen schweren Geschützen (34 cm Kanonen) abgehalten hat, so ist wohl anzunehmen, daß er nicht absichtlich leichter geladen war, wie Bizeleons von Hollmann bezüglich der französischen Messungen, die geringe Geschwindigkeit unserer neuesten Panzer entschuldigend, bemerkte. — Der „Marceau“ ist übrigens nach einem alten Plan gebaut, indem er bereits 1882 in La Seyne bei Toulon aufgelegt wurde, 1887 ablieh. Seine Wasserverdrängung ist 10 581 t, also wenig größer als bei unseren neuen Panzern (10 000 t). Die Länge des „Marceau“ ist 101 m (gegen 115), Breite 20 m (gegen 19,5), Tiefgang 8,30 m (gegen 7,4 m bei unseren Panzern). Der „Marceau“ hat eine bedeutend stärkere Armirung und stärkere Panzerplatten als unseren neuen Panzern zugehört werden.

## Kotales.

\* Wilhelmshaven, 19. März. Dem Geh. Rechnungs-Rath Bütow im Reichs-Marine-Amt ist der Nothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife verliehen worden.

Wilhelmshaven, 19. März. Ueber die geschliche Stellung der Kriegervereine hat sich der Bundesvorstand des Deutschen Kriegerbundes wie folgt geäußert: Die Kriegervereine stehen ausschließlich unter den Polizeibehörden bezw. dem Minister des Innern, nur wenn es sich um die Erlaubniß zum Führen einer Fahne handelt, wirkt das Kriegsministerium mit. Ein Recht zur Aufstellung bei Kaiserparaden steht keinem Verein zu, die Erlaubniß dazu wird auf höheren Befehl durch das Generalkommando erteilt; berücksichtigt werden in erster Linie Militärvereine, welche dem Deutschen Kriegerbunde angehören. Die Stellung der Bezirkskommandeure zu den Militärvereinen ist lediglich darauf begründet, daß man den Rath derselben gern hört und ihre Verrichtungen, jedoch ist dieselbe keineswegs eine Kommando- oder Aufsichtsstelle. Ebenso ist der Verkehr der Vereine mit den aktiven Truppen rein privater Natur. Ein Recht auf die Theilnahme am Kirchgange oder der Parade der aktiven Truppen an Kaisergeburtstagen steht keinem Vereine zu; wo dies üblich, ist es ein Höflichkeitsakt, der meist durch eine Einladung zum Sedan- und Stiftungsfest erwidert wird.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 17. März. Die in Folge der bedeutenden Wechsel-fälligkeiten des Agenten Klein dergest zur Liquidation genöthigte Oldenburger Gewerbank wird nun wohl bald in dieser Angelegenheit den Abschluß machen können. Wie die „W. Z.“ erzählt, hat die Bank allen Verpflichtungen genügt und den Ueberschuß, der sich bis jetzt auf ca. 13 000 Mk. beläuft, bei hiesigen Banken deponirt. Es handelt sich noch darum, von verschiedenen Mitgliedern die zur Liquidation zu leistenden Beiträge einzutreiben. Etwa 70 bis 80 Interessenten sollen auf die Partizipation an dem bei der Liquidation sich ergebenden Plus zu Gunsten der anderen verzichtet haben.

Bremen, 17. März. Anlässlich des Todes des Bürgermeisters Buss ist dem Senat folgendes Beileidstelegramm des Kaisers zugegangen: „Ich spreche dem Senate und der Bürgerschaft Meine aufrichtige Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste aus, welchen das engere und weitere Vaterland durch den Hingegang ihres verdienstvollen Bürgermeisters erlitten, den Ich selbst bei Meinem vorjährigen unerbittlichen Besuche Ihrer Stadt als einen echten deutschen Mann von treuer und fester Gesinnung schätzen lernte. Wilhelm.“ Außerdem sind Beileidstelegramme eingetroffen vom Reichskanzler von Caprivi und Staatssekretär von Stephan.

## Bermischtes.

Die Lynchgräuel in Neworleans erscheinen auf den ersten Blick unerhört; sie werden erst begreiflich, wenn man erkennt, daß die dabei erfolgte Ermordung von 12 Italienern nur die Folge einer ganzen Reihe von Mordthaten ist. Man muß zugeben, daß ein Theil der sehr zahlreichen italienischen Bevölkerung von New-

orleans lange schon Anlaß zu Klagen seitens der übrigen Bevölkerung gegeben, und so gewissermaßen den unerhörten Vorgang provoziert hat, welcher sich am Sonnabend inmitten einer großen und verkehrsreichen Stadt wie Neworleans zugetragen hat. Seit Ja'ren hat, wie die Fift. Btg. berichtet, der italienische Geheimbund „Maffia“ sein Unwesen in Neworleans getrieben, allein es wollte der Polizei nicht gelingen, demselben ein Ende zu machen, da viele Bethelligte sich aus Furcht vor der Morbhande scheuten, Zeugniß abzulegen und Andere, welche als Zeugen erscheinen sollten, verschwanden, noch ehe sie Zeugniß ablegen konnten. Man nahm allgemein an, daß sie durch die „Maffia“ beseitigt worden waren. Da wurde am Abend des 15. Oktober v. J. der Chef der Polizei von Neworleans, Genesny, gerade als er in seine Wohnung treten wollte, von einer Bande Sizilianer erschossen. Man erkannte sofort, daß es sich um ein Werk einer sizilianischen Vendetta-Gesellschaft handelte. Im letzten Mai hatte diese Gesellschaft eine andere überumpelt und 6 ihrer Gegner getödtet oder verwundet. Die Vendetta hatte damals schon 40 Italienern in Neworleans das Leben gekostet. Die Behörden beschloßen darauf, die Strenge des Gesetzes gegen das Unwesen anzuwenden und der Polizeichef sollte schon alles zur Ueberführung der Verbrecher nöthige Material herbeigeschafft haben, als ihn die Kugel des Mörders traf. Der Stadtrath ernannte schließlich einen Ausschuß von 50 Bürgern, um die Angelegenheit zu untersuchen. Der Bürgermeister erhielt einen anonymen Brief, in welchem ihm gedroht wurde, er werde das nächste Opfer sein. Die vermeintlichen Mörder Genesny's waren sofort eingezogen worden. Am Tage darauf, 17. Oktober, erschien in dem Gefängnisse ein gewisser Thomas Duffy, ein Freund des erschossenen Polizeichefs Genesny, und verlangte einen der des Nordes angelegten Italiener zu sprechen. Als derselbe am Gitter erschien, um zu sehen, wer da sei, schoß ihn Duffy todt! Diese That wurde damals in Neworleans allgemein gebilligt. Ende November v. J. waren die Untersuchungen so weit vorgeschritten, daß siebenzehn Italiener wegen der Ermordung des Polizeichefs Genesny angeklagt werden konnten, davon neun als direkt am Mord theilhaftig, während acht der Beihilfe bezichtigt wurden. In der vorigen Woche begannen die Gerichtsverhandlungen, doch ist über den Verlauf derselben Näheres noch nicht bekannt geworden.

New York, 14. März. Im Frennhaufe zu Nashville brach Feuer aus, wobei sechs Personen umkamen. 500 Kranke, welche unter Bewachung in der Haupthalle untergebracht wurden, ent-sprangen, als die Flammen diesen Theil der Anstalt erreichten.

Unwiderruflich am 17. und 18. April findet im Rathhause zu Köslin die Ziehung der Nothen-Kreuz-Lotterie statt, welche, veranstaltet vom Vaterländischen Frauenverein vom Nothen-Kreuz, die Erbauung eines Stieghauses bezweckt. Nicht allein der wohlthätige Zweck, sondern auch der billige Loospreis (1 Mark) und die wahrhaft glänzenden Gewinnchancen Mk. 20 000, Mk. 10 000, Mk. 5000, Mk. 2000, Mk. 1000 u. s. w. zusammen 95 000 Mk., haben es zu Wege gebracht, daß die Nachfrage nach diesen Nothen-Kreuz-Loosen eine wahrhaft stürmische geworden ist, so daß sicher angenommen werden kann, daß auch diese Loose wie die früheren Nothen-Kreuz-Lotterien vor der Ziehung vergriffen sein werden, jedenfalls aber ein nicht unbedeutendes Aufgeld bedingen werden. Es empfiehlt sich für diejenigen, welche willens sind, sich hieran zu betheiligen, sich bald an das Bankhaus Rob. Th. Schröder, Stettin, wegen Erlangung von Loosen zu wenden, doch sind dieselben auch in allen besseren Geschäften, welche durch Plakate kenntlich sind, zu haben.

**Beste Bezugsquelle für Buxkin u. Kammgarn**  
reinwoll. u. nadelst. ca. 140 cm breit à Mk. 3.45 Pf. p. Meter  
bis 8.75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann  
Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.  
Muster-Auswahl umgehend franco.

**Allen an Influenza Erkrankten**, die sich Erleichterung und Linderung verschaffen wollen, seien angelegentlich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** empfohlen. 5-6 Pastillen in heißer Milch aufgelöst, und in wiederholten Gaben selbst gerunkelt, üben einen wohlthätigen Einfluß auf die catarrhalisch afficirten Organe aus, bewerkstelligen eine leichte Schleimbildung und lindern somit die Heftigkeit und die Beschwerden des Catarrhs. **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**, die bei der vorjährigen Influenza-Epidemie mit so hervorragendem Erfolge in Kliniken und Krankenhäusern angewendet wurden, sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. zu haben.

**Verdingung.**  
Die Lieferung von mess. Charnieren, eif. Nägeln für Eichenholz, eifern. Pumpennägeln, eif. Schloßnägeln, kupf. Gattnägeln, eif. Hohnnägeln, dreikantigen Drahtstiften aus Stahl, runden Drahtstiften aus Eisen und Messing, eifern. Nägeln für Eichenholz und Rundkopf-stiften soll am 31. März 1891, Nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden.  
Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Charniere, Nägel u.“ zu versehen.  
Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werkf. aus, können auch gegen 0,50 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.  
Wilhelmshaven, 14. März 1891.

**Kaiserliche Werkf.,  
Verwaltungs-Abtheilung.**  
**Verdingung.**  
Die Lieferung von Werksteinen für das 2. Geschützlagerhaus auf der Kaiserlichen Werkf. hier soll am 31. März 1891, Nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden.  
Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Werksteinlieferung“ zu versehen.  
Bedingungen und Zeichnung liegen im Annahme-Amt der Werkf. aus, können auch gegen 1,00 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.  
Wilhelmshaven, den 17. März 1891.

**Kaiserliche Werkf.,  
Verwaltungs-Abtheilung.**  
**Verdingung.**  
Die Lieferung von Werksteinen für das 2. Geschützlagerhaus auf der Kaiserlichen Werkf. hier soll am 31. März 1891, Nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden.  
Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Werksteinlieferung“ zu versehen.  
Bedingungen und Zeichnung liegen im Annahme-Amt der Werkf. aus, können auch gegen 1,00 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.  
Wilhelmshaven, den 17. März 1891.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung des für 1891/92 für die Brieftaubenstation erforderlichen Taubenfutters im Gesamtgewicht von circa 7000 kg soll im Submissionswege vergeben werden.  
Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung von Taubenfutter“ bis zum

**25. März d. Js.,  
12 Uhr Mittags,**  
unter Beifügung von Proben beim unterzeichneten Kommando einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau des Vorkommandos einsehen, bezw. gegen 50 Pfg. Abschreibegebühren bezogen werden.  
Wilhelmshaven, 6. März 1891.

**Kaiserliches Looskommando.**  
Gegen mehr als pupillariße Sicherheit suche ich auf ein städtisches Gebäude zu Mal d. Js.  
**6000 Mark**  
zu 4 1/2 Proz. Zinsen anzuleihen.  
Heppens, den 17. März 1891.

**H. P. Harms.**  
**Zu vermietheu**  
auf sofort oder zum 1. April 1 großes fehr möbl. Zimmer.  
Mittelstraße 2, 1. Etage I.

Im Auftrage habe ich in der Nähe Wilhelmshavens **mehrere Grafen Weideland** zu verpachten.  
Auch ist mein Auftraggeber bereit, **Hornvieh in Weide zu nehmen.** Respektanten wollen sich gefl. baldigst einfinden.  
Heppens, den 17. März 1891.

**H. P. Harms.**  
**Verkauf.**  
Die Firma **Ende & Co.** in Liquidation in Neuende läßt am **Montag, 23. d. Mts.,** Nachm. 2 Uhr anfangend, bei dem **Fabriketablissement zu Eßberriege:**

**5 Arbeits-Pferde,**  
1 Halbchaise, 1 Schlitten, 7 Steinwagen, 3 Brodwagen und versch. Pferdegeschirr; auch **1 eisernen Geldschrank,**

1 K. Schrank, 1 Schreibpult, **21 vollständige Betten,** 1 Bettstelle mit Matrage, Leinzeug und Bettwäsche, 2 eiserne Thüren,  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend **verkauft.**  
Neuende, den 1. März 1891.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.  
Der von Herrn **Friedrich Soding** bislang benutzte **Laden** ist per 1. Juli d. Js. anderweitig zu vermietheu. Respektanten bitte, sich an mich zu wenden. **Joh. Weyer.**

**Zu vermietheu**  
z. 1. Juni eine Oberwohnung. Mietpreis 180 Mk.  
**A. Werner,**  
Ede der Kirch- und Banterstraße.

**Gesucht**  
zum 1. April oder Mai ein ordentliches **Dienstmädchen**, welches zeitweise in der Wirthschaft thätig sein muß. Gute Zeugnisse erforderlich.  
Frau **Tiesler,** Neuende.

**Ballchuhe, Filzchuhe, Filzpantoffeln, Gummischuhe, Stiefelchmiere**  
empfeht **J. G. Gehrels.**

**Gesucht**  
auf Oster- oder Mai ein Lehrling für mein Schmeib- und Schlosser-Geschäft.  
**Friedr. Tiarks,**  
Bant, Adolfsstraße 9.

**Gesucht sofort**  
ein zuverlässiges **Kindermädchen** für den ganzen Tag und zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit. Bon wem, sagt die Exped. d. Blattes.

**Saubere und billige Schuhmacher-Arbeiten** liefert **H. Thomssen, Schuhmacher, Mittelstraße 12.**

J. Paul Liebe in Dresden.

### iebe's Sagradawein (Cascara sagrada)

ohne Beschwerden oder Nachteile wirkendes mildes Abführmittel von anregendem Geschmack, regelt Stuhlverstopfung langdauernd und kann länger gebraucht werden. Fl. à 150 Pf.

Lager: Die Apotheken.

## Die neuen Tapeten-

Musterbücher sind eingetroffen. — Hochfeine Sachen, größte Auswahl und sehr billige Preise.

Carl Bamberger,

Spezial-Geschäft in Farben und Maler-Utensilien.

Das Spezial-Geschäft in Farben u. Maler-Utensilien von

Carl Bamberger,

Wilhelmshaven, Bismarckstraße,

bietet in diesem Jahre wiederum die größte Auswahl in

Farben, Lacken, Pinseln

und sämtlichen Maler-Utensilien,

nur Ia. Qualitäten zu billigsten Preisen.

Streichfertige Oel- u. Lackfarben

in jeder gewünschten Farbe.

Beugnißhefte für Mittel- u. Volksschule,

empfehlen die Buchdruckerei d. „Tageblattes“ Th. Süß.

Zinnsand, bestes Putzmittel,

H. L. v. d. Ecken, Wirklich echte

Hamburg. Lederhosen und indigoblau

Pilot-Hosen, sowie indigoblau

Pilot-Joppen zu äußerst niedrigen Preisen.

Wilh. Baumann, Wilhelmshaven,

Bismarckstraße 3. Ein Koch,

27 Jahre, Soldat, bei hohen und höchsten Herrschaften, wie auch in guten Restaurationen gearbeitet, wünscht Schiffseingagement. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

In einer Doktor-Familie (in nächster Nähe Hannovers) finden

junge Mädchen zur gründlichen Erlernung des Haushalts, zum Besuche hannoverscher Schulen freundliche Aufnahme. Offerten unter No. 857a bei Haasenstein und Vogler, A.-G., Hannover.

## El Trato,

das Beste, was bisher in einer 5 Pf.-Cigarre geliefert wurde, empfiehlt

J. Roeske.

Sauerkohl,

per Pfund 5 Pfg.,

Schnittbohnen,

per Pfund 15 Pfg.,

bei größeren Posten billiger.

J. Roeske.

Thatsache

ist, dass an keiner Börse

Europa's

so leicht, sicher

und viel

zu gewinnen ist, als an der Börse

in London

und zwar ohne

nennenswerthes Risiko.

Der Werth der daselbst eingeführten best fundirten

Staatsanleh- & Eisenb.-Ekt. allein repräsentirt einen

Werth von mehr als Mark

55,000,000,000.

Dieses sowohl wie der immense Reichth. Englands

veranlassen einen so grossen täglichen Umsatz, dass die

Summe desselben sich nicht feststellen lässt, wodurch

selbstverständlich die Gewinn-Chancen

ausserordentlich erhöht werden und unbegrenzt sind,

während das Risiko auf 1 Procent

zu beschränken ist, so dass schon mit ganz

geringem Capital

von 5 Pfd. St. an fast täglich

100 Procent

und mehr zu gewinnen ist.

Wie aus unserm Circular zu

erschen, haben wir für unsere Kunden für jede 5 Pfd. St. = 100 Mark

Anlage-Capital, in einer Woche bis zu

700 Mark

Gewinn, und sehr häufig noch

grösseren Erfolg erzielt, der in Folge unserer mehr als

24jährigen

Erfahrungen und bedeutenden Verbindungen fast unzweifelhaft ist. Unser

Wochen-Bericht,

in deutscher Sprache, der jeden Sonnabend an unsere Kunden in Deutschland

gratis und franco

versandt wird, enthält

ausführl. Informationen,

wonach genau zu beurtheilen, in

welchen Effecten mit Erfolg in nächster Woche zu speculiren

ist. Alles Weitere ist aus dem Circular zu ersehen, welches

auf Wunsch gratis und franco übersenden die seit 1867 etablirten

Stockbrokers

A. S. COCHRANE & SONS,

13 & 14, Cornhill,

London, E.C.

Verbesserte Original-Theophrastoseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.

Allein echtes und ältestes Fabrikat in Deutschland, garantiert weiss schäumend

u. nicht schmutzend anerkannt vorzüglich und alibewährt gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Flechten, Finnen, H. Fleck, Hautjucken etc., à St.

50 Pfg. bei W. G. Renken.

Papagei, grauer oder grüner, gut im Gefieder u. sprechend, zu kaufen gesucht. Näheres zu erfr. in der Exp. d. Blattes.

Haushaltungswäsche und Gardinen werden gewaschen und geplättet. Banterstraße 7.

Den werthen Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, dass das von mir im vorigen Jahre neuerbaute

## massive Lagerhaus

nunmehr fertig gestellt ist. Dasselbe ist mit allen Neuerungen vollständig feuersicher, absolut luftig und trocken und halte solches zur

Lagerung von Möbeln wie Waaren

aller Art bestens empfohlen. Preisstellung reell und billigst.

D. Kaper,

Fuhrgeschäft, Möbeltransport etc., Wilhelmshaven, Banterstrasse 8.

## Phönix-Pomade

nach wissenschaftlichen Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffen. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlang. eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor wäthl. Nachahm. u. achte genau auf Firma u. Schutzmarke. Täglich einlaufr. Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. Preis pro Büchse M. 1.— u. M. 2.—. Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.

Zu haben in Wilhelmshaven bei H. W. Renken, Drogerie.

## Abonnements-Einladung

auf die Berliner Gerichts-Zeitung

2. Vierteljahr 1891. 39. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr grossen Auflage für Juristen, deren Preis mit 40 Pf. für die 4 gespaltenen Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragenden Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pittoresker Darstellung berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- u. Civilprozeesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- u. Landesgerichte leicht faßl. eingehender Erörterung und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichts, deren Kenntnis in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Grundbesitzern etc. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von Jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unangefochten eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Ausser dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Inhalt der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Die Meinedigen von Schmidt-Weiskensels, König Null von Schmidt-Weiskensels, Der Väter Schuld von F. Amefeld, Russische Rebellen von Wilhelm Grothe, oder halt des einen Romane auch als Probe

des belehrenden Inhalts der „Berl. Gerichts-Ztg.“ einen Theil von „Im Deutschen Gerichtshof“, gemeinverständlich belehrend über die Reichs-Justizgerichte, ein Separat-Abdruck von juristischen Leitartikeln aus der „Berliner Gerichts-Zeitung“.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Drittling für das 2. Vierteljahr 1891, um die ausgemählten Romane bzw. einen Roman und einen Theil von „Im Deutschen Gerichtshof“ in Buchform alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gefandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Soennecken's D. R.-Patent Bester Ordner Nr. 3 Briefordner Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorrätig. Berlin \* F. SOENNECKEN'S VERLAG \* BONN \* Leipzig

## Herrn- u. Damen-Confirmanden- u. Kinder-Stiefel

empfehlen in großer Auswahl

J. G. Gehrels.

Gesucht 1 Lehrling u. gütst. Bed. Geinr. Gallerstede, Sattler u. Tapezier, Oldenburg, Mottenstraße.

Hund (Bernhardiner) groß, sehr stark, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von dem Lager des Friedrich Hoting'schen Geschäfts sind noch vorräthig und sehr billig zu verkaufen: ca. 2000 Meter Damen-Kleiderstoffe in schöner Waare und modernen Farben, ca. 900 Meter Kammgarn- und Wuchsstoffe zu Herren- u. Knabenanzügen, ca. 1000 Mtr. Kleidercatune, ca. 300 Mtr. weiße Bettendamste, ca. 700 Pfund Bettfedern und Dunnen usw. Der Ausverkauf wird täglich bis zur gänzlichen Räumung fortgesetzt.

Um möglichst rasch zu räumen, sind die Preise noch wieder bedeutend ermäßigt.

Alle noch vorräthigen Damen-Regenmäntel kosten von heute ab das Stück 10 M., darunter sind Sachen bis zu 30 M. an Werth. Alle Kindermäntel kosten von heute an das Stück 5 Mark, darunter sind Sachen im Werthe von 20 M.

Pr. hies. Schweine-Schmalz pro Pfd. 50 Pfg.

G. Ahrens, Börsenstr. 32.

Pr. hies. Schweine-Schmalz pro Pfd. 55 Pfg.

G. Ahrens, Börsenstr. 32.

ff. Tafel-Margarine pro Pfd. 50 Pfg.

G. Ahrens, Börsenstr. 32.

## Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der

Buchdruckerel des „Tageblattes“.

Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

## Alte, abgelagerte, vorzügliche

französ. Rothweine, Rheinweine,

Mosel, Portwein,

Sherry, Madeira,

Rum, Cognac,

Liqueure etc.

empfehlen billigst

J. Roeske.

## Pianinos.

Bestellungen auf Verkäufe, Mithungen, Stimmen und Reparaturen der Klaviere nimmt Herr Diez, Möbel-Magazin, Roonstraße, für mich entgegen.

Gustav Schulz, Oldenburg,

Wilhelmstraße 8.

## Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

verwendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzügl. gute Sorte M. 1,23,

prima Halbduunen nur M. 1,60 und 2 M.,

reiner Flaum nur M. 2,50 u. 3.

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett) Unterbett und 2 Kissen) prima

Zulettstoff auf's Beste gefüllt, einschläfrig 20, 25, 30 und 40 M.,

zweischläfrig 30, 40, 45 u. 50 M.

## Medicinal-Tokayer

besten Qualität

empfehlen Rich. Lehmann.